

BAUNETZWOCHE #43

Das Querformat für Architekten. 24. August 2007.

Dienstag

Heute wird das Haus der Kulturen der Welt in Berlin nach Renovierung wieder eröffnet. Besser bekannt als „Kongresshalle“, erlebte das Haus den friedlichen Dalai Lama genauso wie den tobenden Klaus Kinski. Willy Brandt hatte es vor 50 Jahren eingeweiht. Der Nordsee-Zeitung fällt dazu jetzt diese Überschrift ein: „Schwangere Auster ist Berlins Perle“. Schluck!

Mittwoch

Die Bauakademie wird immer billiger. Sollte die Rekonstruktion des Schinkel-Baus am Berliner Friedrichswerder ursprünglich 50 Millionen kosten, rechnet Bauakademie-Präsident Hans Kollhoff inzwischen nur noch mit 10 bis 15 Millionen. Grund: Der Keller bleibt weg. Heute wird ebendort der „Rote Salon“ eröffnet. Das ist eine 1:1-Ziegelstein-Nachbildung eines Raums in der Bauakademie. Doch auch der kommt wieder weg, wenn die Bauakademie tatsächlich einmal gebaut werden sollte. Das kann dauern: Das Geld fehlt, und „mit dem Klingelbeutel herumziehen“ will Kollhoff nicht. Dafür sind sich die Schinkelfreunde zu fein.



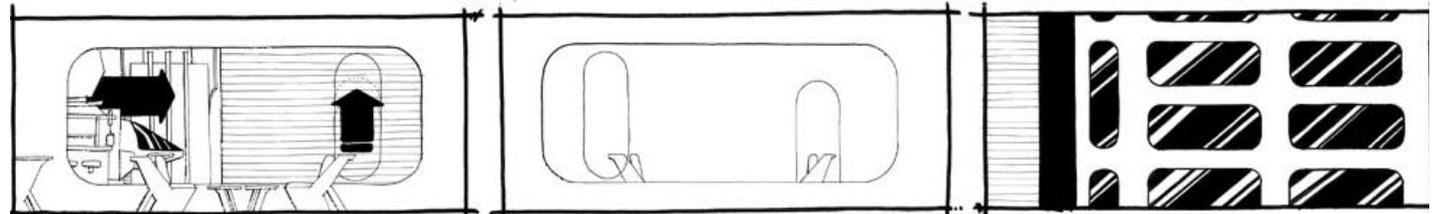
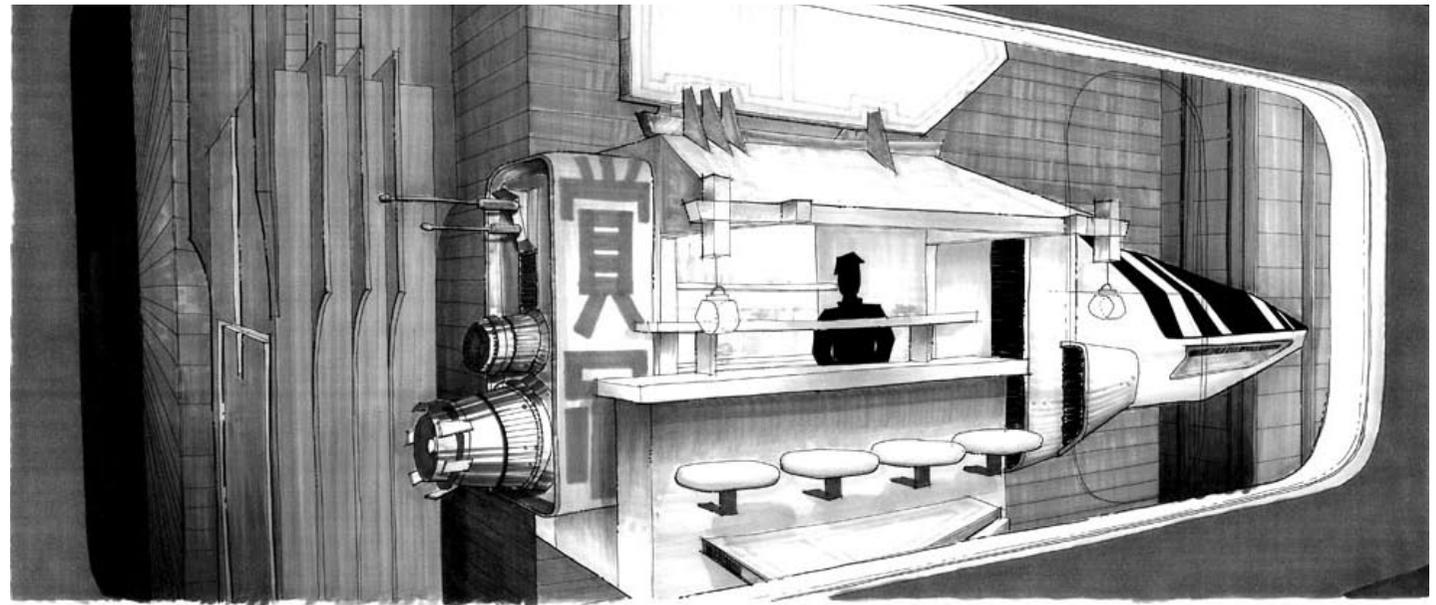
Special:
DOGMAX

DOGMA

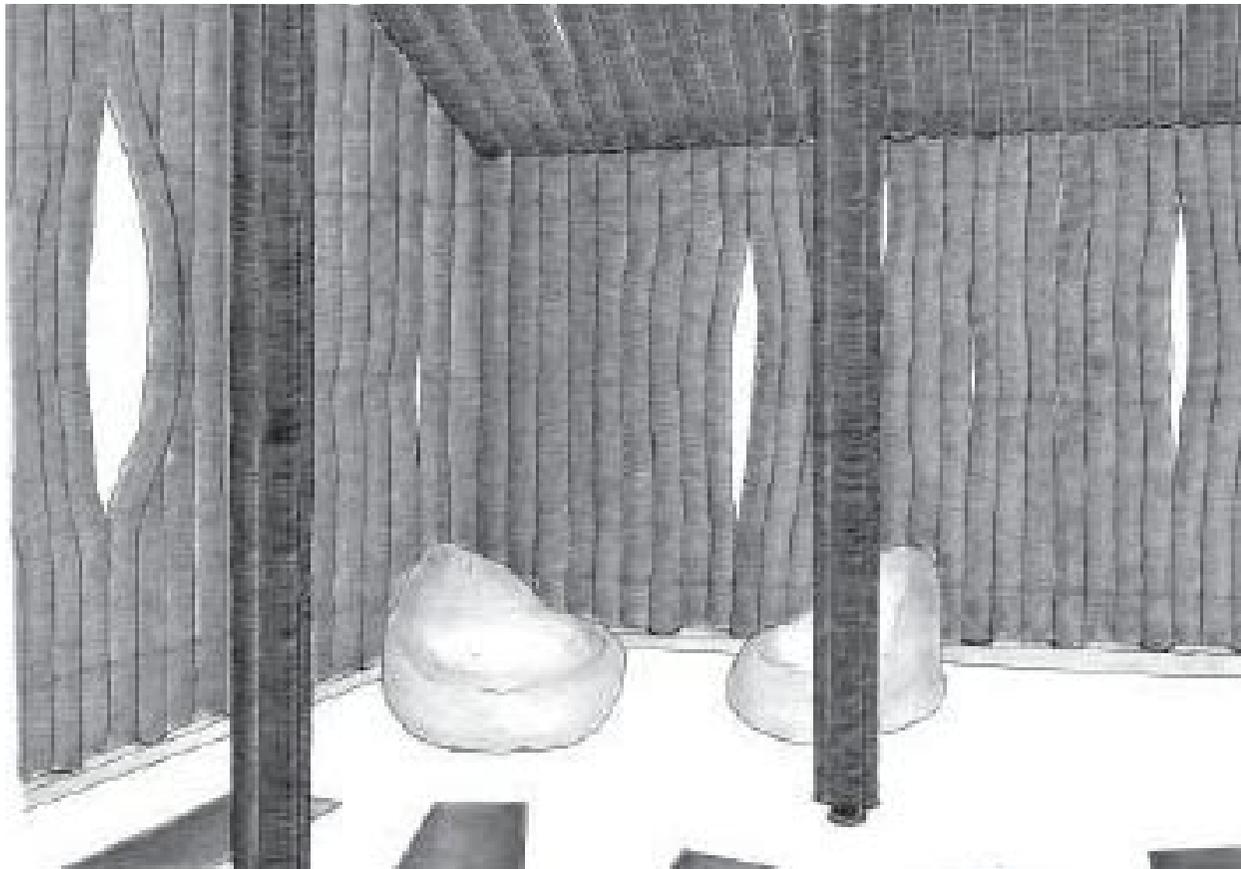
Höher, schneller, schicker – den Zwang zur Superlative spüren wir beim Schreiben der BauNetz-Meldungen täglich. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgendwo auf der Welt wieder ein Bau-Rekord gebrochen wird: ein noch höherer Turm errichtet, ein Hotel mit noch einem Stern mehr geplant, ein Gebäude in noch kürzerer Zeit hochgezogen wird. Beim Blobben werden ständig neue Grenzen des bis dato Unmöglichen überschritten, und den Minimalisten ist kein Detail zu frickelig und keine Fuge zu schmal, um die „Idee“ doch noch in gebaute Realität umsetzen zu lassen, allen konstruktiven und bauphysischen Hindernissen zum Trotz. Doch origineller wird die Architektur dadurch keineswegs immer. Originalität, das lernen wir täglich, entsteht oft gar nicht da, wo das größte Budget und die meisten Praktikanten zur Verfügung stehen, wo der Kampf um die „Urheberschaft“ eines Entwurfs zum Teil aberwitzige Formen annimmt. Etwa – wie kürzlich bei zwei Projekten für die Vereinigten Arabischen Emirate –, wenn Koolhaas und Foster sich streiten, wer denn als erster das gerasterte Quadrat zum Stadtgrundriss erkoren hat. Sondern?

Der Münchner Architekt Andreas Hild ist seit einiger Zeit an der TU Graz als Professor engagiert und bemüht sich, seinen Studenten eben das zu vermitteln: Originelles zu schaffen, ohne zwanghaft modisch sein zu müssen; kreativ zu sein, und sich dabei am Alltäglichen und/oder Traditionellen zu orientieren. Jenseits von (morgen vergessenen) Trends und vermeintlichen Klassikern eine eigene Sprache zu entwickeln und – vor allem – zu bauen. Experimente eingeschlossen. Dafür begibt er sich an alltägliche Orte und stürzt sich mit den Studenten auf Materialien, bei denen so mancher Designer die Nase rümpft oder die nie fürs Bauen gedacht waren. Es entstehen daraus Projekte wie der „Putz-Plan“ von Graz, die sich explizit mit verputzten Gebäuden befassen, oder „Delirious Graz“, in dem ein Hochhaus auf der Grundlage collagierter, ortstypischer Gebäudelemente entwickelt wird. Womit Hild Rem Koolhaas vielleicht treuer bleibt als dieser sich selbst.

Dass es dabei nicht ohne „Zwang“ geht – ganz im Gegenteil –, beweist sein letztes Seminar vom Sommersemester 2007: dogMax. Analog zum „dogma95-Manifest“ der dänischen Filmregisseure Lars von Trier und Thomas Vinterberg wurden die Studenten hier mit zehn Dogmen konfrontiert. Das „dogma95-Manifest“ war schließlich



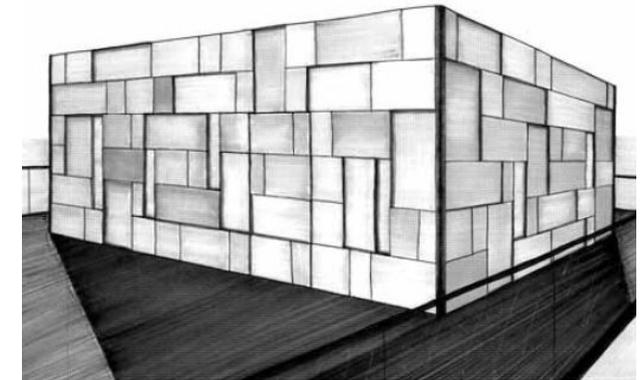
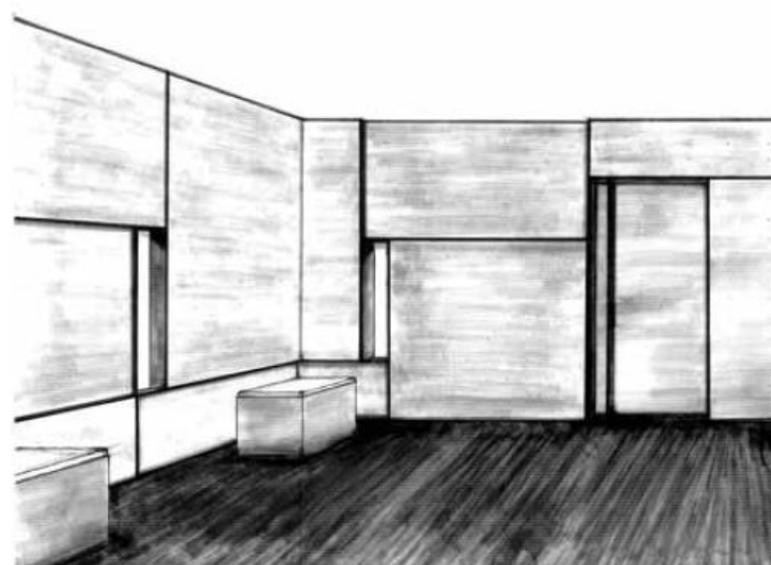
Pierrick Allemand:
Leuchte: Goldfischglas
Zeichnung: Sushi-Bar
„Kreuzung“ mit Archetyp Scheune:
1:1-Modul aus Holzresten aus dem
bauMax-Müllcontainer (0-Euro-Modul)



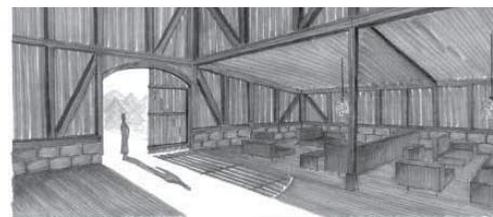
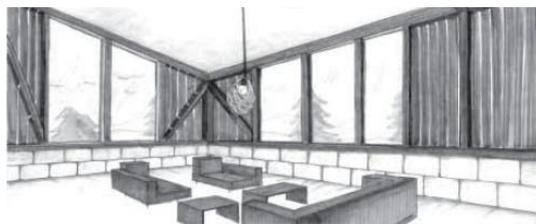
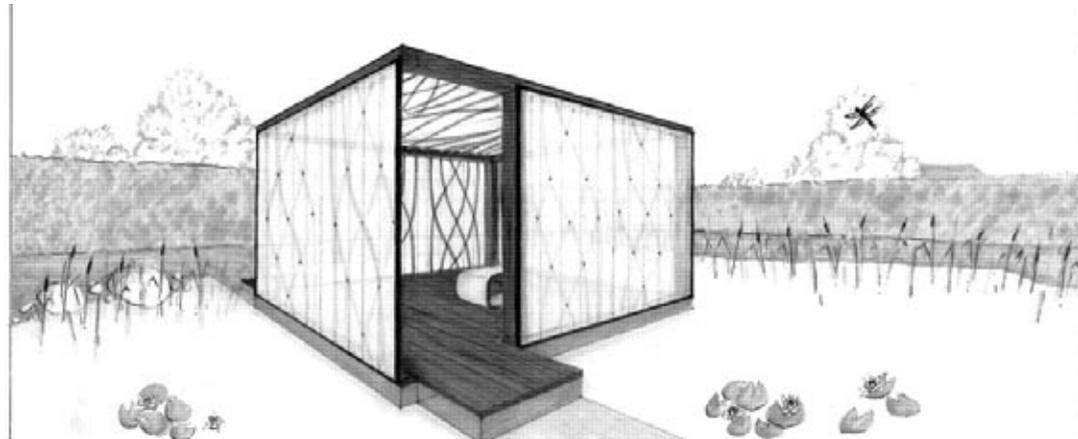
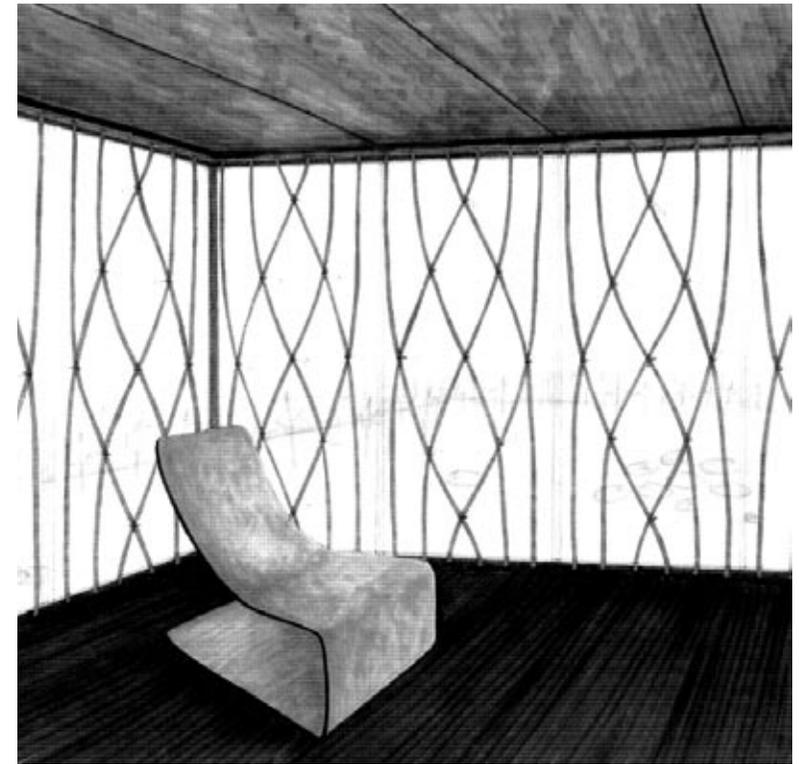
Kathleen Breuer:
 Leuchte: Lüftungsrohr
 Zeichnung: Leuchte „gekreuzt“ mit Archetyp Haus
 1:1-Modul aus Flexrohren

der Versuch, das Kino aus den Zwängen immer teurerer Produktionen mit Stars und Special Effects zu befreien: Ohne Kulissen und digitale Nachbearbeitung, dafür mit kleinen und flexiblen Handkameras und natürlichem Licht setzten sie den Traumwelten Hollywoods eine unmittelbar am Leben interessierte Haltung entgegen. Dieses Phänomen lässt sich auch auf die Architekturproduktion der Gegenwart übertragen: Ein enormer technischer Aufwand an Spezialeffekten wird betrieben, aber die Werke der großen und kleinen Stars werden sich immer ähnlicher. Den Ausweg sahen die Seminarleiter – neben Andreas Hild Markus Bogensberger und Oliver Elser – darin, sich dem „Phänomen der alltäglichen Bastelei am Eigenheim zu öffnen, das von den Baumärkten befeuert, von den meisten Architekten aber hochnäsig gemieden wird. Die erste und wichtigste Regel lautete daher: Es dürfen nur Materialien verwendet werden, die in einem der in Österreich allgegenwärtigen bauMax-Märkte erhältlich sind. Zweitens musste der Computer – sonst wichtigstes Entwurfswerkzeug – ausgeschaltet bleiben: Bauen mit bauMax – Zeichnen ohne Strom.“

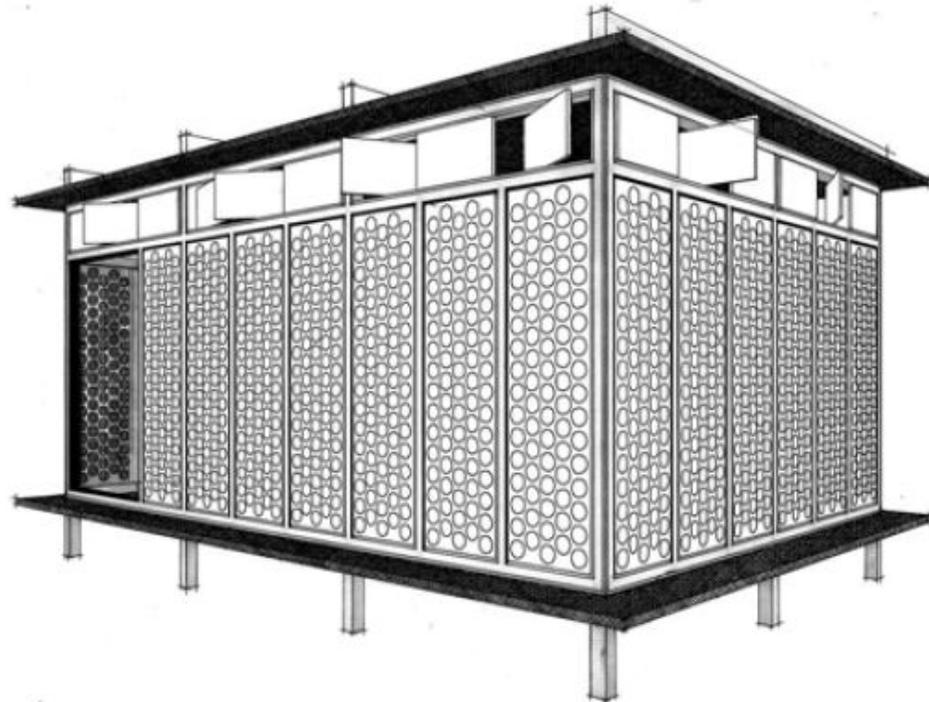
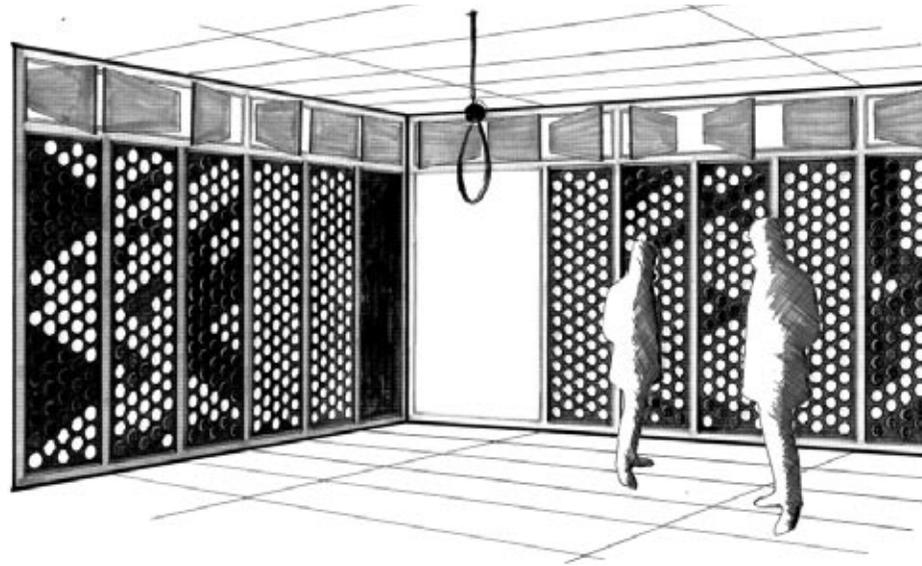
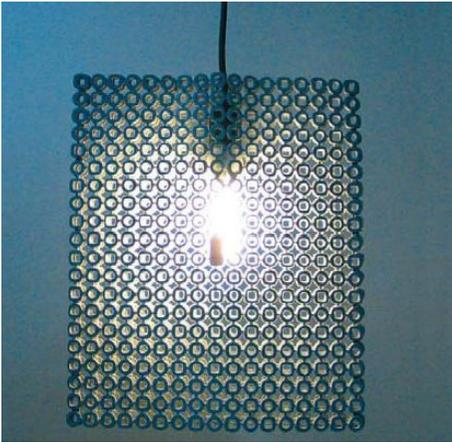
Dogma95 und bauMax wurden zu „dogMax“ verbunden: „Rein ins Leben, dorthin, wo der Alltag ist, wo jeder einkauft und sich sein Zuhause an-, um- oder aufbaut. Mit diesem



Markus Karl Bolle, Tanja Maier, Elisabeth Nebel:
Zeichnungen (Bolle): Archetyp Turm
1:1-Modul aus Regalböden



Maida Coric, Katja Hojs:
Schlauchleuchte (Coric)
Zeichnungen (Coric): ganz unten „Kreuzung“ mit Archetyp Scheune,
oben und links: „Transformation“ in ein Haus
1:1-Modul aus Doppelstegplatten mit Flexrohren-
verstärkt, verbunden mit Kabelbindern

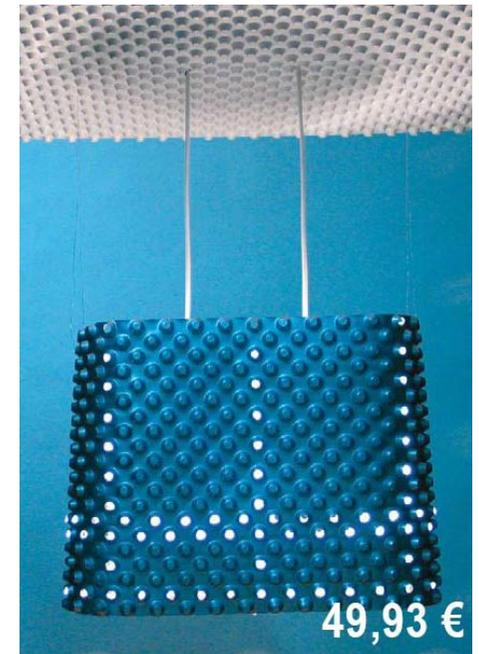
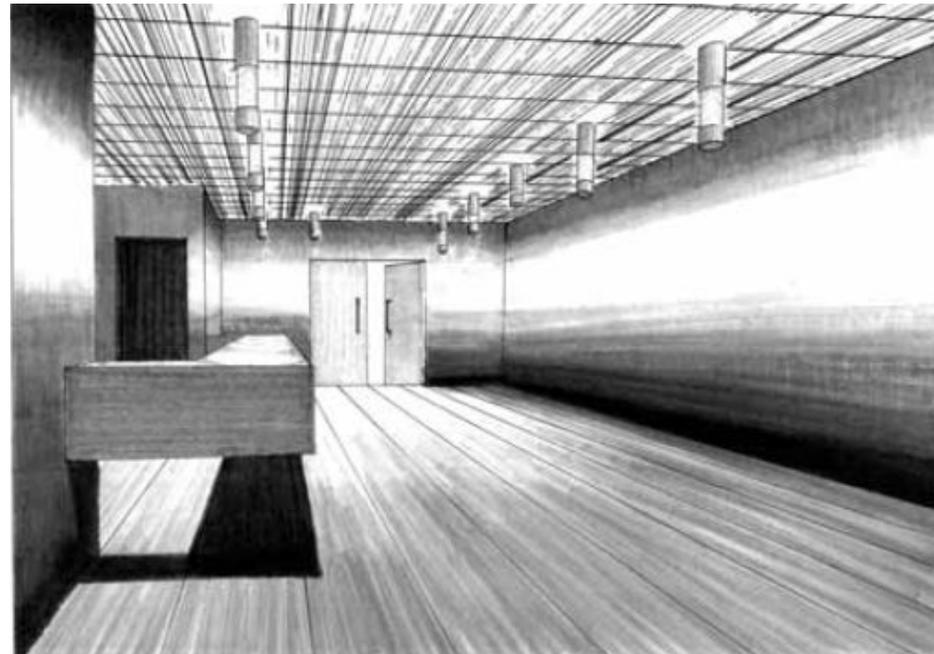


Ondrej Fabian, Dirk Faißt, Kirstin Karmus:
Leuchten: Spülbeckenmatte (Faißt)
„Letzte Leuchte“ (Fabian)
„Kreuzung“ mit dem Archetyp Scheune
1:1-Modul aus Marmeladengläsern in Bauschaum

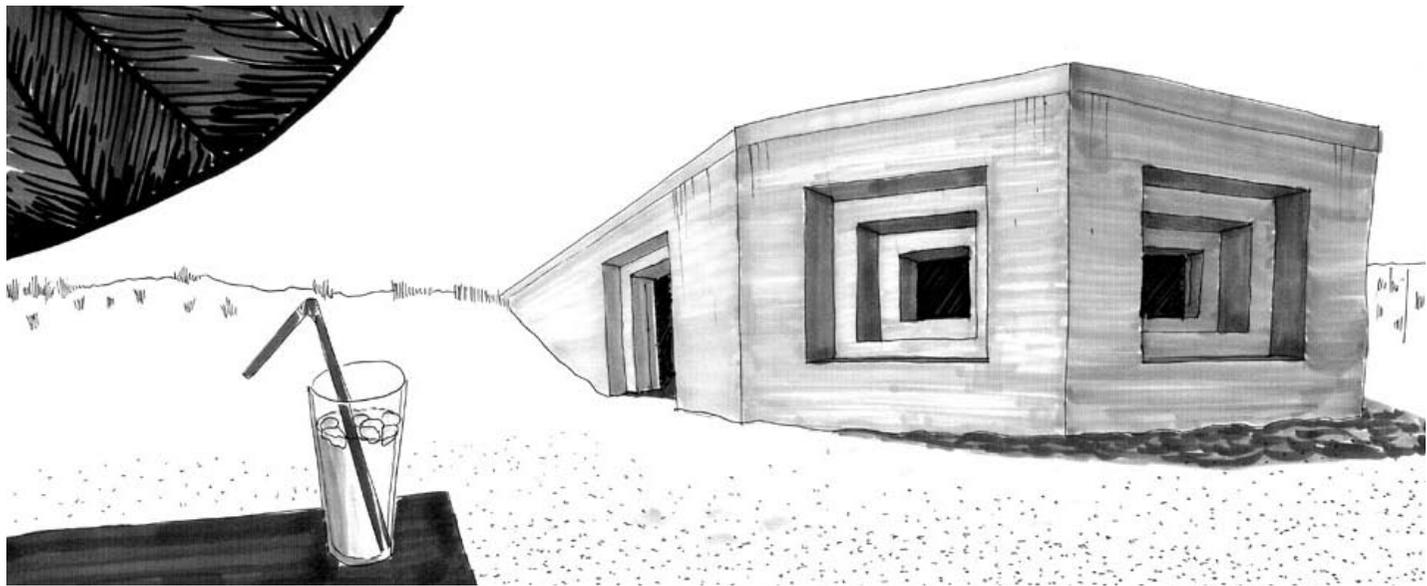
„Dieses Projekt zeigt exemplarisch, wie Trash und Transformation in dem dogMax-Semester zusammenkamen. Denn Marmeladengläser in Bauschaum wären widerlich, wenn nicht der Schaum eine Verwandlung erfahren würde. Dass es überhaupt Schaum sein muss, hat vorwiegend pragmatische Gründe, um die Gläser festzuhalten. Aber purer Bauschaum schaut eben so aus, dass man ihn lieber versteckt. Die Studenten haben daher experimentiert und eine samtig-kissenhafte Oberfläche erzielt, mit der man den Schaum zeigen kann. Diese Art von Materialrecherche und „trial and error“ fand bei allen Arbeiten statt und ist die große Herausforderung des Maßstabs 1:1.“ (Elser)

Programm gelang es, das Unternehmen bauMax für eine Kooperation zu gewinnen. Die Ergebnisse sind beides zugleich: lebensgroße Vorlagen für Häuslebauer und ein Schritt zur Reform der Architekturausbildung. Denn statt wie üblich von Luftschlossern zu träumen, haben die Studenten zu den Werkzeugen gegriffen. In einem ersten Schritt wurden Lampen gebaut. Auch hier war nur das bauMax-Sortiment zugelassen. Es kamen Schöpflöffel, Hocker, Sitzkissen, Fliegenfänger, Klobürstenhalter oder Atemmasken zur Anwendung. Aus den Lampen wurden dann die Entwürfe entwickelt, gezeichnet von Hand. Auch dabei war es das Ziel, ein scheinbar bekanntes Sortiment ‚gegen den Strich‘ zu verwenden. Um keine Skulpturen, sondern tatsächlich Architektur zu erhalten, sollten die Studenten beim Entwerfen auf Archetypen zurückgreifen, die ihnen zugelost wurden: Turm, Scheune, Bunker, Fabrik, Wohnhaus waren das zum Beispiel. Diese sollten mit der Leuchte ‚gekreuzt‘ werden. Im letzten und entscheidenden Schritt wurden die Ideen in die Realität umgesetzt: Als jeweils 2 Meter breite und 2,5 Meter hohe Wandelemente, die auf der Terrasse des Instituts aufgebaut wurden.“

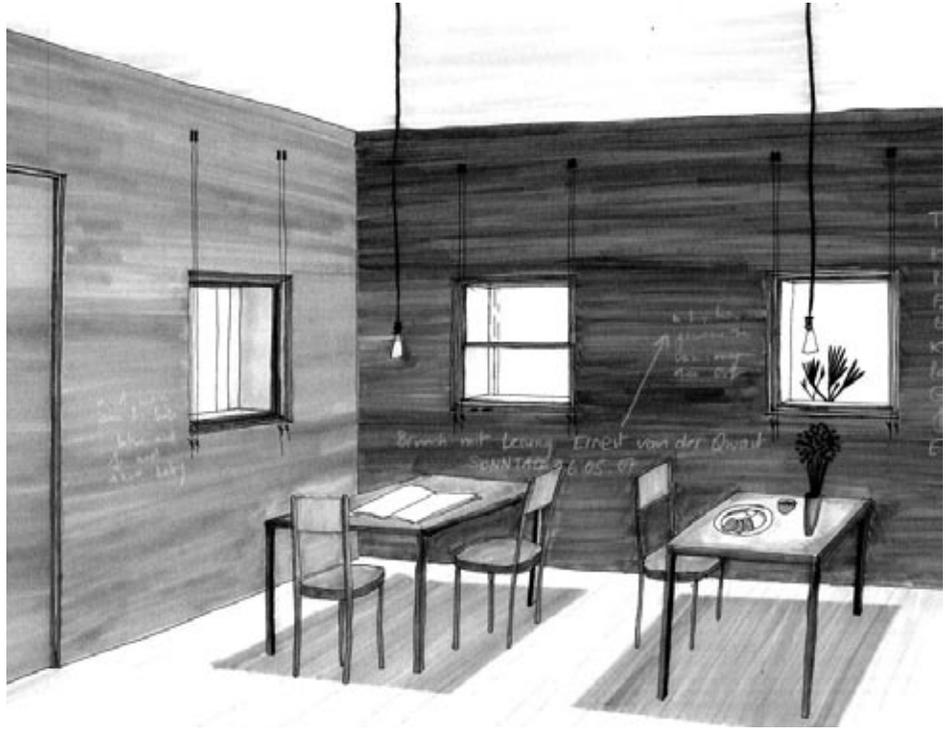
*(Cordula Vielhauer,
alle Zitate: Andreas Hild und Oliver Elser)*



Matthias Höss, Ellen Klingbeil, Nikolaus Plenck:
Leuchten „Noppebahn“ (Klingbeil) und
„Röhre“ (Höss)
Zeichnungen (Höss): Transformation in Schiffbauhalle, Archetyp Fabrik
1:1-Modul aus Edelstahl-Spülbecken, mit
Lüftungsabflüssen; Bohrungen mit
Spezialwerkzeug „Armaturlochschneider“



Eva Mair:
 Leuchte: Federbälle
 Zeichnungen: „Kreuzung“ mit Archetyp Bunker



„Studenten produzieren Striche auf Papier und schöne Modelle, gelangen aber im Studium fast nie an den Punkt, ab dem aus diesen ‚Stellvertretern‘ wirkliche Bauten werden. Kreativität aber entsteht erst aus der Reibung an strikten Vorgaben und in der Auseinandersetzung mit Traditionen. Die Architekturlehre sollte in der Lage sein, diese Reibungen zu produzieren und gleichzeitig das ‚Stellvertreterproblem‘ ernst zu nehmen, anstatt die Studenten im Irrglauben zu lassen, die Medien der Darstellung seien bereits die Architektur selbst. Ein Trugschluss, der in der späteren Praxis nicht etwa von alleine verschwindet. Sonst stünden nicht diese ganzen aufgeblasenen Modelle in aller Welt herum, sonst gäbe es nicht die Kämpfe um fugenlose Fassaden, flächenbündige Fenster, aberwitzige Tragkonstruktionen und andere Kopfgeburten. Solange die Architekten sich mit derlei Designfragen befassen, die niemandem, außer einigen Architektenkollegen, als plausibel erscheinen, sägen sie am Ast, auf den die Profession durch ihren Originalitätswahn geraten ist: Schwankend zwischen Weltverbesserung, Genie und Selbstverwirklichung, ständig vom Liebesentzug einer Gesellschaft bedroht, die derlei Eskapaden zu brauchen meint und ebenso schnell wieder satt hat. Ein solides Fundament, auf dem sich bauen lässt, in der Lehre und auch danach, sieht anders aus.“ (Hild/Elser)



Eva Mair, Christian Hoffelner, Silvia Gross:
Transformation
1:1-Modul aus Ytongsteinen, verputzt; innen mit Holzverschalung, behandelt mit Tafellack

dogMax-Manifest.

Prof. Hild, Bogensberger, Elser

- 1. Gebaut werden darf nur mit Materialien, die bei bauMax erhältlich sind.*
- 2. Experimente finden im Maßstab 1:1 statt. Was nicht gebaut werden kann, das kann auch nicht entworfen werden.*
- 3. Beim Zeichnen wird kein Strom verwendet.*
- 4. Als Zeichengeräte sind nur der Pentel Sign Pen, sowie die COPIC-Farben C02S, C04S, C06S (Copic SKETCH) erlaubt.*
- 5. Es werden ausschließlich Handzeichnungen im Original präsentiert, keine nachbearbeiteten Scans.*
- 6. Alle Entwürfe orientieren sich an Archetypen: Turm, Zelt, Schiff, Burg, Scheune, Kirche, Bunker, Fabrik ...*
- 7. Das Abgabeformat für alle Zeichnungen ist DIN A3.*
- 8. Bei der 1:1-Realisierung der Entwürfe arbeiten maximal zwei Studenten zusammen.*
- 9. Die Osterferien sind Arbeitszeit.*
- 10. Die 1:1-Module müssen transportabel sein und sich in vorgegebene Rahmenmaße einpassen lassen.*

DOGMA95-Manifest.

Lars von Trier und Thomas Vinterberg

- 1. Shooting must be done on location. Props and sets must not be brought in (if a particular prop is necessary for the story, a location must be chosen where this prop is to be found).*
- 2. The sound must never be produced apart from the images or vice versa. (Music must not be used unless it occurs where the scene is being shot).*
- 3. The camera must be hand-held. Any movement or immobility attainable in the hand is permitted. (The film must not take place where the camera is standing; shooting must take place where the film takes place).*
- 4. The film must be in colour. Special lighting is not acceptable. (If there is too little light for exposure the scene must be cut or a single lamp be attached to the camera).*
- 5. Optical work and filters are forbidden.*
- 6. The film must not contain superficial action. (Murders, weapons, etc. must not occur.)*
- 7. Temporal and geographical alienation are forbidden. (That is to say that the film takes place here and now.)*
- 8. Genre movies are not acceptable.*
- 9. The film format must be Academy 35 mm.*
- 10. The director must not be credited.*



Die Ergebnisse werden in einer Publikation dokumentiert, die sich formal an den bauMax-Reklameblättern orientiert und in den Märkten ausliegen wird.

Das Wiener Architekturzentrum zeigt die Ergebnisse des dogMax-Seminars in einer Ausstellung in seiner Filiale „Az West“ und publiziert eine Ausgabe der Zeitschrift „Hintergrund“ zu den Entwurfsmethoden am Lehrstuhl Hild.

dogMax – das Abenteuer Baumarkt
20.9. - 18.11.2007

Eröffnung: 19.9.2007, 19 Uhr

Az West, Flachgasse 35-37, A-1150 Wien

Eintritt frei

geöffnet Mi-So 14-20 Uhr

www.azw.at

Mehr Infos zum Projekt:

www.dogmax.at

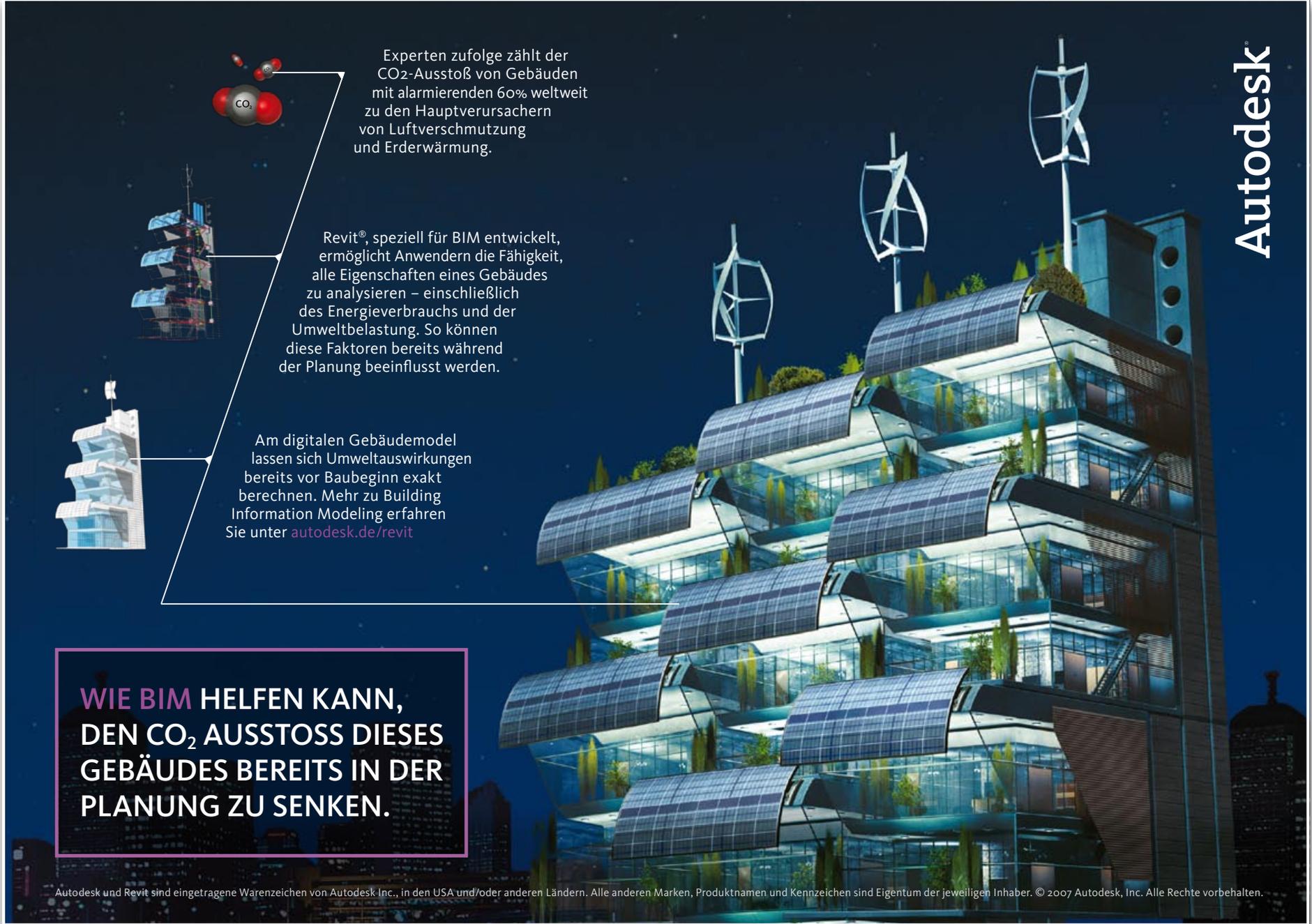
Bildnachweise:

alle Fotos der 1:1-Module und Perspektiven von Paul Ott, Graz

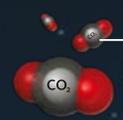
www.paul-ott.at

alle Fotos der Leuchten von Klaus Schütz, Graz





Autodesk®



Experten zufolge zählt der CO₂-Ausstoß von Gebäuden mit alarmierenden 60% weltweit zu den Hauptverursachern von Luftverschmutzung und Erderwärmung.



Revit®, speziell für BIM entwickelt, ermöglicht Anwendern die Fähigkeit, alle Eigenschaften eines Gebäudes zu analysieren – einschließlich des Energieverbrauchs und der Umweltbelastung. So können diese Faktoren bereits während der Planung beeinflusst werden.



Am digitalen Gebäudemodel lassen sich Umweltauswirkungen bereits vor Baubeginn exakt berechnen. Mehr zu Building Information Modeling erfahren Sie unter autodesk.de/revit

WIE BIM HELFEN KANN, DEN CO₂ AUSSTOSS DIESES GEBÄUDES BEREITS IN DER PLANUNG ZU SENKEN.

Autodesk und Revit sind eingetragene Warenzeichen von Autodesk Inc., in den USA und/oder anderen Ländern. Alle anderen Marken, Produktnamen und Kennzeichen sind Eigentum der jeweiligen Inhaber. © 2007 Autodesk, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Tipps

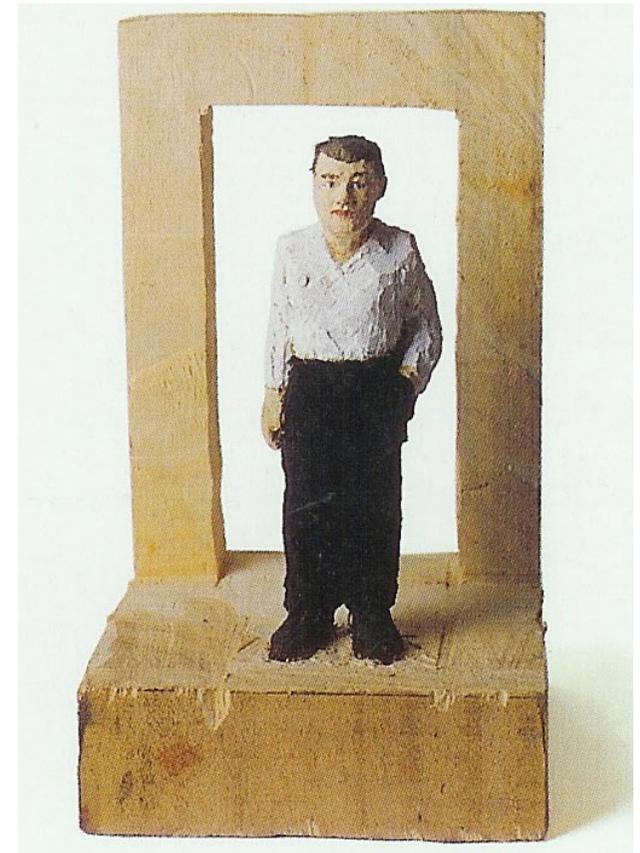
Umraum – Stephan Balkenhol

Das Wenzel-Hablik-Museum überrascht immer wieder mit Ausstellungen von Künstlern, die an den Schnittstellen von Architektur und Kunst arbeiten. Einer davon ist der 1957 im hessischen Fritzlar geborene Stephan Balkenhol. Seit den achtziger Jahren stellt seine Kunst eine sehr eigenständige Position zeitgenössischer Skulptur dar. Jenseits von Moden und Zeitgeist führt er das fort, was über lange Zeit überholt schien: figürliche Ansichten von Menschen und Tieren, überlebensgroße Köpfe oder Gesichter, kleine aus dem Stamm gehauene Männer und Frauen, eine ganze Schar von Pinguinen auf je eigenem Sockel oder eigentümliche Mischwesen aus Mensch und Tier – und eben auch Mensch und Architektur. Die überwiegend in Holz gehauenen Arbeiten sind extrem durchgearbeitet, ohne dabei jemals die Struktur des Materials oder die Spuren der künstlerischen Bearbeitung zu verleugnen. Die Ausstellung im Wenzel-Hablik-Museum widmet sich dem bislang vernachlässigten Aspekt der Kunst Stephan Balkenhol's: Seiner Auseinandersetzung mit Gebrauchsgegenständen, Möbeln und Architektur. Sie wird dabei bereits Bestehendes und selten Gezeigtes versammeln, aber auch ganz neue Arbeiten präsentieren.

2. September - 28. Oktober 2007

Eröffnung: Sonntag, 2. September 2007, 11.30 Uhr
Wenzel-Hablik-Museum, Reichenstr. 21, 25524 Itzehoe
Tel: 0 4821/888 60 20

www.wenzel-hablik.de



Tipps

Liebling der Woche: Crepax Kadhorna Cabinet

Dieses Möbel macht aus seiner Schwäche eine Tugend: Denn Schränke sind zwar einerseits praktisch, nehmen aber andererseits viel Platz ein und verengen den Raum auf meist unangenehme Weise. Wie man diesem Umstand etwas Positives abgewinnen kann, zeigt der italienische Designer Giuseppe Canevese mit seinem „Crepax Kadhorna Cabinet“. Die Oberflächen wurden hier mit Comiczeichnungen des Künstlers Guido Crepax (1933-2003) bedruckt und machen aus dem Schrank ein dreidimensional wahrnehmbares Bildmotiv. Crepax war einer der einflussreichsten Comiczeichner in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Europa und erlangte vor allem mit seiner Comicfigur „Valentina“ Bekanntheit. Seine Geschichten waren dem Geist der sechziger Jahre eng verbunden und bedienen sich vor allem erotischer, psychedelischer oder traumähnlicher Themen. Gedruckt werden die Comics auf Oberflächen aus weiß glänzendem MDF, die anschließend mit Lack überzogen werden. Die Rück- und Oberseiten sind in schwarz gehalten. Ergänzt wird der Schrank um ein Sideboard sowie ein großes Bett, an dessen Ende „Valentina“ zwischen den Kissen zu liegen scheint.

Canevese, Giuseppe : www.canevese.it
Ennezero: www.ennezero.it

www.designlines.de



Sechs unter einer Decke

... bzw. unter einem Dach:
Im Deutschen Dach Zentrum DDZ bündeln die führenden Hersteller von Dachziegeln, Dachsteinen, Schiefer, Dachfenstern und Titanzink ihre Kompetenz. Nützliches für Architekten finden Sie [hier](#).



Tipps

Rem Traceur

Spätestens seit dem letzten James Bond kennen wir diese neue Sportart aus Frankreich: Le Parkour, bei dem die so genannten „Traceure“ jedem Hindernis zum Trotz einen möglichst kurzen Weg von A nach B zurücklegen müssen: Sportliche oder vielmehr artistisch begabte Jugendliche hüpfen - allen Gesetzen der Schwerkraft beugend - über Treppen, Geländer, Mauern, hangeln sich an Bauwerken hinunter oder hinauf und überbrücken Hochhausschluchten mit atemberaubenden Sprüngen. Wer das alles trotz fortgeschrittenen Alters ebenso locker beherrscht? Es kann nur einen geben...

www.mit.edu

*Idee und Umsetzung:
Sarah Dunbar mit Casey Renner
Musik: big digits
Modell: Coryn Kempster
MIT School of Architecture*

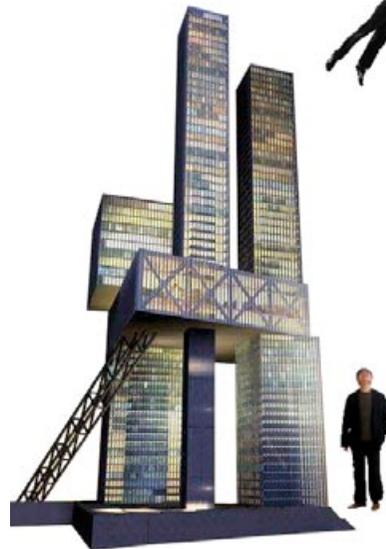


Bild der Woche



>>> so schön, dass wir ihn auch als Bild der Woche bringen: „Rem Koolhaas Traceur“

www.mit.edu